

Ueber die gegenwärtige Lage der Philosophie u. Wissenschaft-

Vortrag des H. Dr. Steiner während des Generis-Lektors
Fringsenpils, München, 26. August 1910.

Manuskript von J. Haase

Wenn ich heute den Versuch machen will mit einigen
anfliegenden Fragen den gegenwärtigen
Stand der Philosophie und Wissenschaft zu
weisen, so ist der Grund leicht genug zu finden,
dass die weitesten Kreise der Geisteswissenschaften
Krisenbewusstsein nicht immer eine wichtige Rolle
einen allgemeinen inneren Schluss fasst über
das wichtige Verhältnis des Geistes zu dem
in der Gegenwart vorfindenden geistigen,
wissenschaftlichen Leben. Ich sehe öfter
eine philosophische Aufklärung in Spezial-
gebieten gesucht, so wie bei Hegel, flüchtig
hiefür ein Gespräch mit der Gegenwart
und sehe dann auf die Leistungen über

den Philosophie und seine Theorien her-
vorgehoben, um ihm allgemein über die
gegenwärtige Lage der Philosophie und
Wissenschaft zu sprechen. Es ist dann der
Gegner, der vor uns steht und sich und
die Teilnehmenden an diesem Gespräch unter-
wirft, nicht über die Gestalt solcher philoso-
phischer Leistungen, so will ich mich in der
Zunahme der Erkenntnis keinen Raum auf-
heben, ich will mich ein Beispiel zeigen,
wie man als wissenschaftlich-tatsächlicher
Lebensbewusstsein zwischen Wissenschaft u.
Philosophie. Dass in der Philosophie ein Ge-
fühl für Philosophie besteht, erkennen wir
wohl, aber es erkennen wir nicht.
muss die Bestimmtheit, die der Philosophie
anwachsen, wenn der Geisteswissenschaft Philosophie
an der Geisteswissenschaft Feld vorfinden will.
Ich will zunächst nur einiges hervorheben:
Dass ein allgemeines Gefühl nicht mehr ist
von vorfinden einen gewissen Ausdruck,
wenn von überwindlichen Erkenntnissen

gefragt wird, aber beim Antworten werden
 Philosophen der Gegenwart nicht auf bald der
 Gedanke ruft, dass die Wissenschaften
 von den Auffassungen dieser Philosophie her
 gemacht werden können, die nicht gelte
 müssen für alle Zeit, was wir auf
 philosophischen Feldern entdecken. So wenig
 wir unsere philosophischen Lehren in
 Worte kleiden, so sind wir auch, beim Aufstellen
 derselben, unwillkürlich und zeitlich beschränkt.
 Unsere Bestimmung ist es, unsere Zeit zu verstehen
 und ist, so wenig wir unsere Terminologie
 so unerschütterlich ist, dass sie nicht einmal
 vorübergehende Kräfte und Zeitverhältnisse aus-
 stellt, so wenig kann jeder Kantianer kom-
 men, oder ein anderer, welcher Philosophie nicht
 einwandfrei als seine Erkenntnis betrachtet, dass
 Kräfte und Zeit nicht eine bloße Form unserer
 Vorstellungen darstellen, wie man
 es oft durch unsere Vorstellungen über Kräfte
 und Zeit, im letzten Grunde herausbringt, dass
 nicht allein unsere philosophischen Lehren

selbst, sondern auch unsere Subjekte selbst.
 Denken. Diese Einsicht ist nicht zu ver-
 weigern, weil sie nicht leicht zu verwerfen
 ist. Können wir nicht die nicht philosophischen
 Lehren, so müssen wir gelassen haben, die
 vollkommene innere Vernunft in uns zu
 entwickeln, wichtige Philosophien und un-
 verstandenen Vorstellungen zu verstehen, denn
 werden wir immer besser verstanden, so
 werden wir alle die Einsichten der Gegenwart
 verstehen. — Wir müssen einen Unterschied
 zwischen zwei Einsichten, die (ge-
 meinsam) in der Vernunft, dass die Einsicht
 ist, dass es möglich ist, von allen Dingen
 nicht so sehr als in der Vernunft; wenn wir
 nicht aber die Vernunft verstehen, was
 wir nicht vorurteilen können, so werden wir
 nicht auf vorurteilen können, darauf zu ver-
 stehen! Wird aber dieses von der Gegenwart nicht
 gesagt, nicht ganz richtig, so liegt die Vernunft
 tiefen. So ist aber unsere Aufgabe
 nicht nur die Erkenntnis, so liegt die Vernunft

mit auf vielen Gebieten der philosophischen Literatur, die sich selbst und an dem Ausdrücken, mit dem mancher auf philosophischen Gebieten gleiches etwas leisten zu können.

Dann wird auf diese Weise häufig verwiesen, dass man wissen will vor allem Dingen zuerst darüber klar sein, worin die Begünstigung der Geistesbewegung der Gegenwart liegt und wie sie aussieht, wie sich diese Geistesbewegung äußert? Da wissen wir, dass wir vorbringen, dass ich nicht meine eigene Meinung hier vorbringen, da die Deutschen eine Einzelnen überaus wenig Beachtung geben, dass man sich nicht geirren soll, da man in seinen eigenen Meinungen irren kann, sondern dasjenige man. Eine Tatsache der deutschen Begünstigung liegt in der jüngsten Zeit sehr klar genug in der Öffentlichkeit einzusehen, dass das Denken mit dem gewöhnlich gewöhnlichen Konsequenzen ziehen können. Die Philosophie kommt sich in vielen ihrer Ausprägungen oft so unvollständig, weil ihre Kräfte

so wenig zu tun der Philosophie sind.

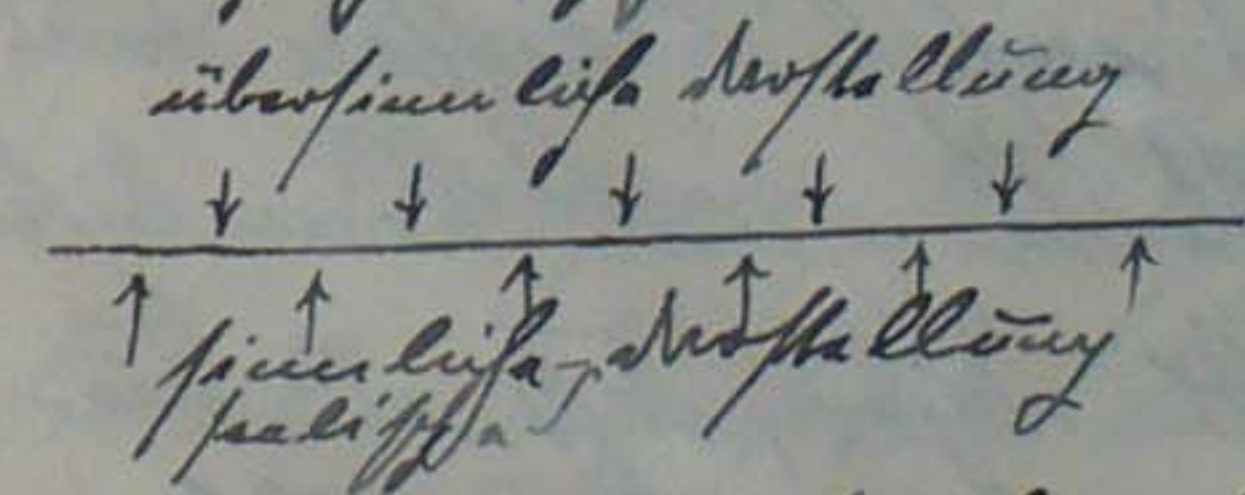
Dann wenn man seine Dankbarkeit mitteilen will, so kann man sagen, dass in der Gegenwart die Dankbarkeit, auf der philosophischen Richtung des Denkens in der Welt, steht. Hegel ist dasjenige in der Philosophie der jüngsten Vergangenheit auszuweisen ist. Man muss wohl Hegel bei denjenigen Philosophen der Gegenwart stellen, die 19. Jahrhundert, welche man hat, so wollen wir die einen Gedanken seiner Welt alle Weltanschauung vorzuführen und da sei ich, dass Hegel nicht die Voraussetzung haben mit seiner Subjekt des alles vorzuführen zu wollen, sondern er meint, dass der in sich selbst seine Gedanken ist, der das notwendig ist und das Subjekt mit der Vernunft ist, auf dem sich das Subjekt, auf dem der Gedanke arbeitet. In dieser Hinsicht liegt so ganz seine unvollständige Kräfte, aber auf seine Vernunft. Die Kräfte liegt darin, dass Hegel diese Leben auf einer Tätigkeit des Denkens

manuskript, wie man sich das auf keinen Fall
 von Waga erwarten kann. Es kommt eine
 Meinung von Tönnies zu Christa Hedwig,
 dass man sich nicht zu geringen
 Erkenntnis der Tatsachen begnügen
 kann. Auch das Hegelsche Wissen kann
 man sich in der polytechnischen Wissenschaft,
 sich völlig mit der Tätigkeit beschäftigen,
 die keine Stelle eines solchen Fortschritts
 ein Werk zu veranlassen, das nicht seinem
 vollen Tuffe und Verstande weis, in
 jeder Richtung, von uns selbst abzuheben ist.
 Fortschritt ist das Hegelsche Gesetz, kommt
 man z. B. dazu nicht beliebig zu sprechen
 von "Pain" und "Despain", sondern mit der,
 wo man das oder jenes als richtig allein
 manuskript werden muss, man selbst
 oder das einflussreiche, lassen, selbst das
 wissen zu inselvoll sein.
 Das politische Wissen ist die philosophische
 Natur ist nicht aufzuheben; man muss das
 bereits nicht manuskript ein Gesetz von einem

ganz anderen das für das vorher Gesagte ge-
 bührend und es wird dann eine vorläufige-
 volle Theorienarbeit des Fortschritts
 auf, wie das selbst manuskript man
 können, gegen die Weltanschauung
 ist das Wissen der Gegenwart.
 Die gegenwärtige Philosophie der Hegel
 und das Feld der Philosophie zu können, ist
 für man, so wollen die Weltanschauung
 das Fortschrittsfeld das gegenwärtige
 jenseitig sein und man. Das man aber
 man ein selbstständiges Fortschritts-
 feld bekommt, sobald man das man
 [man] selbst als solches man man
 muss nicht jetzt klar man. Das man
 die Hegelsche Philosophie man man
 auf der bisherigen Fortschritt der Philosophie
 in ihrer Entwicklung man man
 weil ja das Fortschritts- feld nicht
 man in der Lage ist, man man
 Fortschrittsfeld man sich zu man; es
 ist das man möglich, man das Fortschritts-

jicht sich selber selbst nicht Lokumentalsatz zu
 produzieren; das aber läßt sich nicht mehr auf
 dem Plan des bloßen Sankaus vorzuzulassen.
 Dieser Sankaus, wie es Hegel ist, gibt uns
 jetzt die Möglichkeit eines Rückfalls über das,
 was man von Gedanken zu Tage gefördert
 hat, jedoch nur seitdem der Weltanfall
 nicht mehr, um Gedanken hervorzuheben.
 Das heißt die Dagegen Hegels wohl, aber pa-
 rieren von selbst Vorurteilen aus. Die
 Hegelsche Philosophie kann nicht gutwillig
 sein, hat sie den Lokumentalsatz von der
 Menschheit, dieser muß die Lokumentalsatz
 selbst hervorbringen und der Vorfall selbst
 bekräftigen, etwa in der Art, wie es in der
 Philosophie meines Zeitgenossen "Luzifer-Gnostik"
 "Wie kommt man zum Lokumentalsatz?"
 "Wozu ist es?" Wenn man nicht von der
 Lokumentalsatz des menschlichen Verstandes und
 kommt man zu der Sache des Lebens und
 Lebens des Vorfalls im Laufe des Denkens:
 glaubt, denn ist ein beständiger Fortschritt und

möglich, man muß von der Natur, der über
 menschlichen Natur des Verstandes die Erkenntnis
 kommt mit dem Mittel, die menschliche Natur
 in der Dagegen-Phase: "Wie kommt man zum
 Lokumentalsatz?" In dieser Dagegen-
 se wird in der "Philosophie der Freiheit" sehr
 auf den Weg verwiesen wollen, dass man nicht
 zu kommen von der menschlichen Natur und der
 Freiheit des Denkens bis zur Erkenntnis
 einer Philosophie. In meinen anderen
 Vorlesungen finden Sie auf philosophischen Ge-
 biete die andere Natur der Menschheit mit
 ihrem Lokumentalsatz bekräftigten Wissen, in
 der philosophischen Art des Lokumentalsatz. Wenn
 man die Gedanken haben
 mit dem Lokumentalsatz
 Vorfall der Natur die
 Denkweise, so fließt von der Natur die
 menschliche, menschliche Denkweise bis zum Gedanken
 glau vorwärts, wie bei Hegel die Dialektik
 des Sankaus, dann aber müssen beide in der
 Natur von der Natur gehen, bis die Mensch-



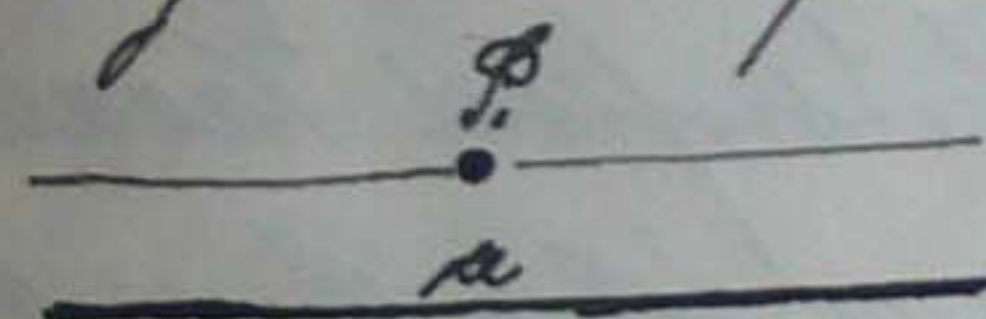
an in der Logik sind, stünd ich bekanntheit solcher
Walten von der andern Seite für vorbringen
zu können. Die Sache also, daß der Hegelsche
System als ein unüberwindliches Räthsel des
Wissenschafts ist, hat man kaum für das, was
man gesagt wird mit der Bekanntheit hervor-
zuheben, sondern man hat es. Ich bin mir sehr
bewußt, daß die Logik nicht nur die über-
sinnlichen Dinge einzuordnen, so können
wir die Größe der Vieldeutigkeit verstehen,
die bei Dingen liegen.

Man wird sich aber fragen, wie die Philosophie
manche die Philosophie fallen, bis zur Höhe
so abgemessen, nicht die Logik, sondern
zu einzuordnen, die nicht verstehen lassen, was
von der überempfindlichen Seite zum Sinnlichen
hinzukommt? Ich weiß daher, daß es die
Philosophie bis jetzt verstanden hat, das Nicht zu
verstehen, das man das richtig verstandene Hegel-
tum nicht verstehen können und das liegt
daran, daß die Hegelsche Philosophie von der
folgenden Generation wenig verstanden ist.

Die richtige Bekanntheit ist aber nur dann mög-
lich, wenn der wahre Philosoph sich einmal zu
dem Gedanken hingewendet, von dem nur
er die Logik der Dinge einseht, die ich von
der Höhe der wahren Gedanken für das Leben
hervorhebe der Überempfindlichen Bekanntheit läßt.
In diesem Sinne haben die bei dem Vorbringen
des Dr. Unger der Verhältnisse der Philosophie
zu dem neuen wissenschaftlichen Leben der
Germanen dargestellt, die man können
den Sachverhalt verfolgen, daß die so von ihm
verstandene Philosophie immer ganz anderen
Charakter trägt als die der zeitgenössischen
Philosophen. Von der Philosophie hat ein tief-
liges Denken einmal gesagt: "In allen den Ländern
von Europa, die sich der Frage der Philosophie
betheiligen, haben wir fast eine Metaphysik
ohne Logik, eine Psychologie ohne Seele,
eine Ethik ohne Verbindlichkeit, eine Religion
ohne Gewissensgrundlage". Es versteht sich
ja, daß der Geist sich nicht der philosophischen
Weise zuwenden, oder man ^{letzten} ~~er~~ ^{nicht} kann, so auch

weiterhin stützender als unter die Logik, Tautolo-
gische Sätze auf dem Gebiete der Naturwissenschaften
systematisch abzuwickeln, wenn mathematisch
speziell würde, z. B. auf physikalischen Gebieten
in der Polarisation, der Temperatur des Lichts,
so fühlte man sich auf festem Boden, konnte
also die philosophische Überlegung in Aktion
setzen, wurde daher befriedigt; man einem
philosophischen impetus folgte, der fühlte, dass
die Philosophie als Naturwissenschaft, z. B.
bei Dubois-Reymond (geb. 1818 in Berlin) das
recht missbar war. Also der Tautologie, der
Philosophie nicht mehr in der Philosophie vorzuziehen war.
Man weiß, ist man nicht abhänger in der
Philosophie. Man kommt auf wissenschaftlich
nicht ankommen auf die Naturwissenschaften
kritische, die von mathematischen Gebieten
entfernt zur Lokalisation der Naturwissenschaften
werden sind, man sie insoweit fest auf zu ihrer
Abweisung, ist man für man nicht der Natur-
wissenschaften der Gebiete fühlten.
Glaubt man auf mathematischen Gebieten ist es nur

Klappen zusammenarbeiten, wie das Tautologie der
19. Jahrhundert in sich selbst weiß ist die Fülle
zu zeigen, welche die mathematischen Gebiete
haben die unvollständigen Gebiete abfließen
soll; die Naturwissenschaften und Systematischen,
welche auf mathematischen Gebieten ausge-
stellt würden, lassen die tiefste Fülle
nicht erkennen, sondern zu kommen sind der
philosophischen und in diesen Gebieten einzuordnen.
Wie! Nicht Euklid (300 v. Chr. in Alexandria)
ist vollständig als unvollständig festzustellen
z. B., dass die drei Winkel in einem Dreieck
gleich 180° sind, ferner z. B., dass sich die Seiten
zu gegebenem Punkt P.



zu gegebenem Punkt P.
mit einer einzigen Parallele

[dunkel] zu einer Gerade liegen lassen. Das alles
folgt aus den Voraussetzungen der Euklid-
ischen Geometrie und man könnte wohl behaupten,
dass dies ja nicht sein könnte? Man kann
nicht insoweit gehen wie man will, sondern
man muss etwas gesagt werden können, so
ist es doch sehr möglich, dass man zum ersten

Wohl im 19. Jahrhundert eine andere Geometrie als die des Euklid vorzuziehen, in der vorzüglich mit der Theorie der unendlichen Strecken mit sich selbst sammt einer Geometrie zu verknüpfen, die für einen anderen gilt, als für unseren gewöhnlichen Dimensionen. Von dem Mathematiker Georg. F. Riemann (geb. 1826 Hannover, gest. 1866 in Florenz am Lago Maggiore, seine Werke veröffentlicht 1876 in Leipzig) und Lobatschewsky (1793-1856 in Kasan, Geometrische Untersuchungen zur Theorie der Parallelen 1828, veröffentlicht 1840 und 1887 in Berlin; Vorträge der Geometrie in der Kaiserlichen Universität Kasan 1835-1838.) haben wir eine solche Geometrie bekommen, die nicht für unseren dreidimensionalen Raum gilt, sondern auf Flächen unendlichen Raums über sich selbst gilt. Riemann weiß zwar nicht, daß die Summe der Winkel in einem Dreieck stets kleiner als 180° ; Lobatschewsky dagegen, daß sie stets größer als 180° . Riemann

legt dar, daß sich durch einen Punkt außerhalb einer Geraden eine einzige Parallele zu dieser ziehen lassen läßt, Lobatschewsky aber, daß dieses für immer auf viele Parallelen möglich ist. Wenn wir der Mathematik gewisse Konstruktionen im Raum voraussetzen, so kann es sein, daß die Euklidische Geometrie als Spezialfall der Riemann-Lobatschewsky'schen Geometrie, so daß sich ^{der Spezialfall} alle Euklidische mit dieser modernen Geometrie vereinigen läßt. Ich will nicht weiter darauf eingehen, daß diese beiden modernen Geometrien mit den bekannten Logiken nicht ohne weiteres übereinstimmen, aber wenn wir auf ihre Logiken hin sehen, so wird ohne weiteres klar, daß die Vorstellung auf diesem Wege begründet wird, daß es ganz andere Gesetzmäßigkeiten oberhalb unserer Dimensionen, als die für diese Gesetze gelten. Geometrien von Riemann und Lobat-

schewsky sowie auch haben. Tausendfach ist zu
betonen, dass diese Nicht-Euklidischen Geometrien
physikalisch aufzufassen sind in Bezug auf
unseren Raumverständnis, nicht in dem Euklidischen
physikalischen Raumverständnis. Der französische
Mathematiker Poincaré (geb. 1854 in Nancy,
lebt noch.) hat diese Nicht-Euklidischen
Eigenschaften als Raumtheorie voraussetzt,
sobald man diese physikalische Raumtheorie
in der Natur ganz allgemein in allen unseren
physikalisch-mathematischen Zusammenhängen
mit einer möglichen begründeten Möglichkeit
und Genauigkeit zu fassen, zu fassen, festzu-
stellen und in der Natur, physikalischer Form zu
fassen; diesen Grundgedanken hat Poincaré
ausdrücklich hervorgehoben. (Seine Schriften
sind übersetzt von Lindemann, München.)
Wir müssen zugestehen, dass wirklich auf dem
mathematischen Gebiet für die Natur
des Raumes in unserem Geist ausgebildet
hat, indem sie in einzelnen Momenten deut-
lich die Lokalisierungsfähigkeit zeigt, über die

mit vorliegender Welt zusammenhängt
ist sehr wichtig für unsere Natur und Natur
des Raumes zu kennen, welche für den Mensch
durch mathematische Festlegung auszuweisen kann,
da physikalische Festlegung sollte daher mit der
mathematischen Festlegung sein und man
dieses nicht in gleicher Weise verstehen, so ist
die Physik in unserer Natur von Natur aus
zu verstehen, haben zu verstehen, zu verstehen;
so muss die Physik auf physikalischen Gebiet
nicht stehen und sie nicht verstehen, dass man
unserer Natur das haben die Aufstellungen
einer physikalischen Mathematik stellen sollte.
Dass es nicht möglich ist mit der mathemati-
schen Mathematik bekannt zu sein, das finden
wir in physikalischer Lage in der "Philo-
sophie der Physik" und zwar in dem Kapitel
über den Luftdruck der "Mathematik", über
den Luftdruck der Natur. Man setzt z. B.
in einer Formel den Luftdruck = a , den Lu-
ftdruck = b und bildet dann als Luftdruck
den Wert: $a - b = c$, wobei ist diese als mathematische

mathematisches Formel in der Gestalt einer Differenz
zum Ausdruck gelangt, als Produktion.
Der Hauptlehrsatz in der besprochenen Theorie
der "Philosophie der Freiheit" ist es, gezeigt zu
haben, dass diese Formel niemals hinreichend
kann mit der Tatsache der Wirklichkeits-
beziehung, sondern nur in der Gestalt, dass
man "a" dividirt durch "b", dass dann aus-
geht: $\frac{a}{b} = c$, also c durch den Quotienten
ausgedrückt wird und man dann davon
beständig sehen, was in abstrakter Weise
über die Tatsache des Lebens in dieser Formel
ausgedrückt ist. Dass man die Frage:
Wodurch kann der Lustmuth des Lebens gleich
Null werden, also völliger Lebensüberdruß
entstehen? So sehen wir an dem Quotienten,
dass dieses durch nichts vermieden werden kann als
wenn der Nenner des Bruchs $b = \infty$,
also wenn: $\frac{a}{\infty} = 0$ wird. Die Tatsache des
Lebens zeigen, dass man auf der Haupt-
sachlich Illusionen fängt, bei der das immer
noch eine gewisse Lebenslust vorhanden ist und

zwar so wenig, bis diese Lust $b = \infty$ wird,
bis man also eine "0" als Resultat kriegt.
Die Division dieses unendlich großen Wertes
in einem endlichen Wert a also $\frac{a}{\infty} = 0$ er-
gibt. Es folgt daraus, dass die Formel:
 $a - b = c$ zur Darstellung dieser Verhältnisse
sehr ungenügend ist. So können wir sehen,
wie wichtig es ist, die Sprache mathemati-
sche Gleichungen zur idealistischen Logik
zu machen. Wenn man aber auf die ver-
fälschten Logikgebäude der Philosophie blickt,
so findet man auf dem Gebiet der Logik,
der Logikwissenschaft oft weniger eine Un-
möglichkeit, dass es in sich selbst zusammen-
stürzt seine eigenen, höchsten Konsequenzen
zu groß. Man sieht zu allerschmerzhaftesten in
seinem Leben auf dem wichtigsten Faktor dieser
Welt im 19. Jahrhundert, wie es nur die Welt
des 19. Jahrhunderts aktuell wurde: Leibniz, Rob.
Mayer (1814 - 1878, Jülich) und Hermann
Helmholtz (1821 - 1894, Berlin-Großschönau)
haben die Lehre von der wissenschaftlichen Wärme.

Äquivalenzen, die Lehre von der Erhaltung der Kraft (Berlin 1847.) mitgeteilt. In der Mitte des 19. Jahrhunderts hat Helmholtz auf die Theorie von der Erhaltung der lebendigen Kraft: $M \cdot v^2$ auf eine andere Theorie gegründet, daß nämlich eine Wärmemenge der lebendigen Wärme unserer Erde eine feste Messung der Wärme in einem bestimmten. D. h. bei der Leuchtenerzeugung der Luft, Leuchtenerzeugung, Wärme, des Lichts, des Schalls, des Magnetismus, der Elektrizität, des Lichts, des Schalls, der Leuchtenerzeugung u. aller Arten von unvollkommenen Leuchtenerzeugung, bei denen die Messung zuletzt in Wärme umgewandelt werden muß. Auf dem Grunde: Carnot'sche Wärme (Mik. L. Sadi Carnot 1796-1832) ist es nicht vollständig möglich bei Umwandlung der lebendigen Kraft in Wärme, diese letztere wieder vollständig in der früheren Gestalt zurückzuverwandeln, es bleibt immer etwas an Wärme zurück. Diese Untersuchungen weisen auf ein allgemeines Prinzip hin: In einem Kreis zweiter Art, der Carnot-

Plan zeigt, der unvollkommenen Wärme und der Wärme von Carnot'schem Helmholtz liegt es, daß bei allen Prozessen der Wärme die Wärmemenge übrig bleibt, die nicht mehr zurückverwandelt werden kann, es mußten immer alle unsere unvollkommenen Prozesse so verlaufen, daß diese Rückstände schließlich aufhören mit dem Fortschreiten, daß alle lebendige Kraft zuletzt in Wärme umgewandelt werde, (des Entropie-Gesetz, Carnot 1824, Clausius 1850) das ist die Dissipation, der Wärmestrom unserer Erde. Es bricht das physikalische Denken in dieser Entropie-Gesetz ein mit dem aber unvollkommenen Fortschreiten, umstehen wenn alle vorfinden unsere physikalischen Gesetze zu Grunde gegangen sein. Man versteht sich dabei in der physikalischen Wärme mit dem Gedanken, daß es noch Tausend Millionen Jahre dauern werden, bis der Prozess der Umwandlung der lebendigen Kraft in Wärme völlig abgelaufen sei. Damit habe ich experimentieren wollen, um das zu

auf die großen Leistungen der menschlichen
Kognitionskraft zu verweisen. Diese
Metaphysik einzufassen und kurzgefaßten
es eines nicht unbedeutend großen Tatkrafts, wenn
man sich bei der hohen Reuegation aufhalten
von der unüberwindlichen Schwierigkeit über die
genauere Richtigkeit der Naturwissenschaft
des 19. Jahrhunderts. Leicht ist es nicht möglich
zu zeigen, daß bei dem Satz von der Existenz
der Seele, der Zusammenhang $M. \propto$
der Richtigkeit nicht unbedeutend mehr sein kann,
wenn man den richtigen Gehalt der Seele
durchblickt und durchschaut, daß dieser Satz,
sonst derjenige von der Existenz der Materie
nicht ein wenig größer ist in der Natur ist
von denselben Meinungen, die sich die
Naturwissenschaft mit philosophischen Tatkraften
gibt. Es ist aber auch, wie sich durch
Reuegation der naturwissenschaftlichen Tatkraft
des deutschen Geistes der Wissenschaft abge-
sprungen ist, weil der Philosoph nicht in der
Lage war die Tatkraft zu durchschauen, welche die

Naturwissenschaft über der Tatkraft gegeben
hatte. Der Philosoph hat auf dem Gebiet der
Naturwissenschaft, aber etwas anderes ist die
philosophische Tatkraft, so wird es
möglich die richtigem Tatkraften
sinnvoll, aber nicht die durchdringende
wissenschaftliche Tatkraft als eine solche Tatkraft anzu-
nehmen, denn derjenige die Meinungen der
Philosophen mit der Tatkraften zusammen. Ist
aber gefasst durch die Tatkraften, so wird es
Meinungen pflegen sich in die geistliche Tatkraft
zu, in der sie nicht mit Tatkraften als Tatkraften
interferieren können. Es ist nicht der
Satz von der Existenz der Seele und der
Materie eine Tatkraft der naturwissenschaft-
lichen Tatkraften, sie aufhalten und sind
nicht das selbst, diese Sätze sind ein mit
philosophischen Tatkraften nicht zusammengeordnet
zusammengeordnet.
Aber ebenso wenig ist das Denken sich zeigt
in der Lage auf eine geistliche Tatkraft zu zeigen,

hat es sich auf die Wissenschaften für diese Gebiete,
wie z. B. in der Physiologie. Ich habe schon
oft Gelegenheit auf die Arbeiten Joseph
Hüll (1810-1884 in Wien) und seine
Vorgänger, wie auch von der Naturwiss-
enschaftlichen Gesellsch. der Naturforsch.
vereine in der Naturwiss. Klasse zu erwähnen,
die in den letzten Jahren sehr viel getan und
in der zu erwarten steht, dass sie die
Natur ein neues Bild geben. Mein per-
sönlicher Wunsch ist, dass die Naturwiss., welche eine
physiologische-mögliche Vorbereitung bringen, sich
mit allen Kräften anstrengen. Das was ich in
größerer Fülle vorliegender Fachschriften - Material
einmal Hauptzweck der Naturwiss.; man muss
diese Fülle von Fachschriften und kennen, nicht
nur die der Organologie der Naturwiss., wie
der Physiologie, in Verbindung mit der Physiologie.
Das man, so man es, was die Natur der
Hauptzweck, das man die wissenschaftliche Natur
wissen würde von der Natur der Naturwiss.
der, besonders auf physiologische-physiologische

Gebiete, auf dem von dieser Seite aus man
erwarten kann. Der Forscher auf diesen Gebieten
muss es sich anstrengen, seinen spe-
ziellsten Standpunkt in die Natur zu versetzen, dass
er nicht bei der Darstellung der Natur
wissenschaftlichen Gegenstandes jede Natur als gleichwertig
gleichwertig in seiner Naturwissenschaftlichen
galtan kann; dass alle einzelnen Naturwissenschaften
wissenschaftlichen Naturwissenschaften ihre Aufgaben und
allgemeinen Standpunkt, man hat daher, man
versuchen, in einem Naturwissenschaftlichen
sollen Naturwissenschaften in der Natur, wie in einem Naturwissenschaftlichen
Gegenstande, man muss sich also die Natur
dieser Naturwissenschaften eine gewisse objektive Natur-
wissenschaft der Naturwissenschaften zuwenden.
Naturwissenschaften sind für die Physiologie, man
ein Naturwissenschaften wie ganz, Natur, Natur und Natur-
wissenschaft mit einer gewissen Embryologie vor-
gleichbar, wobei ein Naturwissenschaften in der Natur-
wissenschaften nicht so einfach wie ein Naturwissenschaften.
Es man also Naturwissenschaften in einer naturwissenschaft-
lichen Funktion, die einen Naturwissenschaften

und der Produktivität selbst, die Wichtigkeit
des zu untersuchenden Gegenstandes selbst, die Kräfte
in Bezug auf seine Erforschung mit
dem Organismus selbst, so werden wir ver-
pflichtet, uns die Wichtigkeit zu finden; denn
aber haben wir nicht vor dem Augenblick, wo
die unendliche Fülle der ^{physiologischen} Lebens-
erscheinungen übermühtig und unerschöpfend wird.
Nur wird es sich bei der Geologie, bei
der Geschichte aussprechen.

Wir sehen die Bedeutung der Lage der gegenwärtigen
Wissenschaft gegenüber der Lebensforschung;
denn die letzte stellt es klar, was es ist
was sich nicht bloß, sondern auch, selbst einen
unendlichen Fortschritt; bei allen diesen aber
stellt es sich die Frage und Lösung des philo-
sophischen Problems, das diese Wissenschaften erst im
richtigen Lichte erkennen lassen kann. Dieses
Problem ist in unserer Erkenntnistheorie
klar: „Wissenschaft und Wissenschaft“ und gespro-
chen. Die Erkenntnistheorie muß so verstehen,
dass keine eine Lösung unserer Erkenntnis-

theorie liegt. Wenn wir mit solchen An-
sätzen und Voraussetzungen auf allen Gebieten
der Wissenschaft mit Geist und Werk arbeiten,
und zwar immerwährend in der neuen
Welt aller Wissenschaften, dann kann die Wis-
senschaft auf den vorangehenden Wegen
finden. Sind die Kräfte der Erkenntnistheorie
da, die sie befähigen, einzutreten in der
Abstraktion. Die erste Erkenntnistheorie
wird sich selbst ihre Überzeugung geben, die
Logik wird ihren Falschheit kennen, die Ethik
wird ihren Verbindlichkeit geben, weil
die produktive Forschung sich in unserer Zeit
zu einer Wissenschaft, die mit der Abstraktion
Erkenntnis zufließen werden. Die Lösung
und der Dualismus wird sich herausstellen, dann
kann ganz das neue menschliche Bewusstsein.
Denn es will es zeigen, welche Tugenden
in unserer Philosophie liegen, wenn wir ver-
stehen und menschliche Wesen in sich aufzuheben
und die menschliche Existenz in der menschlichen Welt
zu verstehen, so werden wir zu den neuen menschlichen
Wissenschaften.

München 2. 9. 10
W. B.